



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)

158 (19.6.1943) Samstag und Sonntag

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251087)

Neue Mannheimer Zeitung

10 Pf.

Erhältlich wöchentlich 5mal, Bezugspreis: fünf Mark monatlich 1,70 und 30 Pf. Tagesblätter in anderen Verhältnissen abgeheilt 1,70 Mk., durch die Post 1,70 Pf. Inland 4 Pf. Ausland 10 Pf. Abbestellungen bis spätestens 25. des folgenden Monats

Mannheimer Neues Tageblatt

Kriegsgeheimnisse: Nach der jeweils gültigen Kriegsgeheimnisse. Die Zeitungsverhältnisse Nr. 15. Keine Gewähr für Ausgaben in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernabliegende Bezugsstellen. Geschäftsamt Mannheim

Samstag, 19. Juni / Sonntag, 20. Juni 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 91
Telefon-Nr.: Kassen-Nr. 173 90. - Druckverlag: Remarck-Mannheim

154. Jahrgang / Nummer 158

Die Welt-Diktatur des Dollars: das währungspolitische Ziel Roosevelts und Wallstreets

Wir warten auf den Tag...!

Redaktioneller Artikel

Das ist der praktische Inhalt des White-Papers mit seiner vielbesprochenen Zukunftsvision. Die britische Keynes-Plan, der eine Zukunftsvision namens „Bancor“ vorsieht, will zwar das Gold nicht ganz entthronen (das Empire ist schließlich einer der größten Goldbesitzer der Welt), aber es doch angedeutet der völlig gewandelten finanziellen und wirtschaftlichen Lage Englands hart zurückdrängen. Der Keynes-Plan zielt darauf ab, dem Empire weitgehend eine gewisse wirtschaftliche Unabhängigkeit neben den Vereinigten Staaten zu sichern.

Nation jenseits des Atlantik muß noch viel hinzulernen, bevor sie mit Erlaß die Vordominanz in der internationalen Finanzwelt ausüben kann. Amerika, so sehr er sich, habe in der Vergangenheit in weltwirtschaftlichen Dingen oft außerordentlich verantwortlich agiert, geschweige und viel Geld über Hunderte Millionen Menschen gebracht. Der konservative Abgordnete erinnerte daran, daß die schwere Weltwirtschaftskrise, die über alle Länder hereinbrach, in erster Linie auf das Schuldlose Verhalten der Vereinigten Staaten zurückzuführen sei. Die USA hätten damals die Weltwirtschaft dadurch in Unordnung gebracht, daß sie sich weigerten, von den übrigen Ländern ebensoviel zu kaufen, wie sie verkauften. Wenn die Vereinigten Staaten an dieser Haltung festhielten, dann hätten sich, ganz gleich, was für Währungspläne man entwickle, und was für Währungskonferenzen man abhalte, eine wirtschaftliche Katastrophe in der Nachkriegszeit nicht vermeiden. Woher liegen aber keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Vereinigten Staaten wirklich ernsthaft bereit sind, von ihrer früheren Wirtschaftspolitik grundsätzlich abzugeben.

In den USA aber wehrt man sich gegen die, wie man sich ausdrückt, „britische Schulmeistererei“ und glaubt, sich vor allen Nachschäden hüten zu müssen, die von England kommen. Keynes mußte sich kürzlich im Oberhaus persönlich dagegen wehren, daß er mit seinem Plan die USA loszulassen beabsichtige. Er erklärte, man glaube in den Vereinigten Staaten immer noch, daß England durch einen geschickten Lauff in allgemeinen und Englands im Besonderen machen würde. Viel gemut haben diese Erklärungen des britischen Nationalparlamentes nicht, und in England beklagt man sich bitter darüber, daß mit der amerikanischen Regierung noch zu reden sei, nicht aber mit dem Kongress, der immer „reaktionärer“ würde und der jeden zukünftigen Währungsplan torpedieren könnte, wenn er ihm zur Ratifizierung vorgelegt würde. Man könne aber unbedingt voraussetzen, daß der Kongress sich nicht scheuen würde, auch den besten Plan zu torpedieren, wenn er nicht hundertprozentig den Interessen des großen amerikanischen Geschäfts entspräche.

Manheim, 19. Juni.
In Wuppertal sind gestern die Toten des letzten englischen Terroranfalls zu Grabe getragen worden: eine lange, lange Reihe, umfaßt von Trauer, Schmerz und Groll. An den Massengräbern stand das ganze deutsche Volk und legte in die Gruben hinein den letzten Gruß seiner Dankbarkeit und den größten Schmerz, nicht zu vergessen, was hier vom Feind geschehen ist und was nunmehr für uns zu tun bleibt.
Dr. Goebbels hat in seiner Rede diesem Gefühl und diesem leidenschaftlichen Willen mit feiner Unüberhörbarkeit Deutlichkeit und Klarheit Ausdruck gegeben, die dem Ernst dieser Stunden und den unausweichbaren Konsequenzen, die sich daraus ergeben, angemessen ist. Er hat vor aller Welt Klage erhoben gegen einen Feind, der mit seiner Kriegsführung nichts anderes beabsichtigt als die zivile Bevölkerung zu töten und zu töten. Er hat noch einmal nachgewiesen, daß es nicht wie England und Amerika behaupten, wir geweten sind, die mit den Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung begonnen haben, sondern daß dieser schändliche Gedanke des Luftkrieges gegen Nichtkriegsteilnehmer, gegen Frauen und Kinder in englischen Dörfern entstanden ist. Er hat ohne Rücksicht angekündigt, daß die Völkern, die dieser Terrorkrieges zur Luft für die betroffenen Gebiete und ihre Bevölkerung bringt, außergerichtlich schwer sind — schwerer jedenfalls als die Schäden, die dem deutschen Krieges durch den Feind zugefügt werden! — und daß es

unabstürzbar Pflicht von Reich und Volk ist, diese Schäden nach Kräften zu lindern und zu erheben. Er hat aber vor allem auch darauf hingewiesen, daß alles Leid, das über die dem Luftterror ausgehenden Gebiete hereinbricht, sich wandelt in unendlichen Dank und daß dieser Dank sich eines, hoffentlich nicht fernem Tages realisieren wird in einer Vergeltung, an deren gigantischer Wucht der Gegner seine Zähne und seinen Zusammenbruch erleben wird.
Damit ist das Problem mit der erforderlichen Trübsal fastlich und politisch klargestellt. Diese Klarlegung nimmt allerdings nicht die Last von den Schultern und den Herzen der betroffenen Bevölkerung des deutschen Volkes, so wenig wie anzunehmen ist, daß sie unsere Gegner, die sowohl die Verantwortung vor ihrem eigenen Gewissen wie den Sinn für die Weltbewertung alles Krieges schuldlos schon längst verloren haben, von der Fortführung ihrer Politik abhalten wird. Wenn unsere Gegner sich mit solch verbrecherischer Zügellosigkeit auf den Terrorkrieg zur Luft gewandt haben, dann doch deswegen, weil dieser Kriegeschauplatz der einzige ist, auf dem sie sich noch ausleben können — nicht ungeduldet, aber nur unter schwersten und schmerzlichen Bedenken, aber doch, solange der deutsche Gegenterror nicht eingeleitet hat, ohne das Risiko, das Feind, das sie in Deutschland vertrieben, unmittelbar auch auf das eigene Land und das eigene Volk zu übertragen. Ja, es gibt Kreise in England — und die; Kreise erheben um so lauter und frecher ihre Stimme, je näher für die offizielle englische und amerikanische Politik der Jwanis eines aktiven Handelns auf den wirklichen Fronten des Krieges heranrückt —, die der Auffassung sind, daß dieser Terrorkrieg überhaupt der Krieg ist, auf den sich England und Amerika konzentrieren müssen. Nicht Länder zu erobern, sondern Städte und Dörfer zu zerstören, nicht Armeen zu besiegen, sondern Frauen und Kinder zu töten, ist nach der Meinung dieser Leute Sinn und Zweck des Krieges: ein Beweis, wie weit gewisse Teile der Menschheit von dem Gedanken, daß Menschheit aus im Krieg zu menschlicher Verpflichtung und daß Krieg ohne Ritterlichkeit nichts anderes als organisiertes Mord ist, sich schon entfernt haben.
Gegen Leute solchen Schlages hilft in der Tat nur eines: das Exempel am eigenen Leibe! Nur wenn sie selbst inmitten der zündenden Hoopordbrände stehen, nur wenn ihr Herz erzwungen wird von der Wucht um die eigene Frau und die eigenen Kinder; nur wenn von dem, was einmal Deimat ihres Lebens war, nichts übrig bleibt als ein häßliches qualmender Asche, nur dann erst werden sie erkennen, wie verbrecherisch es war, in den Feuern des Krieges auch diese greiften aller Helden zu entzünden!

Amerikas Innenpolitik „vor höchst interessanten Zeiten“

Vernon Bartlett lüftet den Schleier: Wie wird der nächste Präsident heißen? / John Lewis zweideutige Rolle

Redaktioneller Artikel

In der heutigen Ausgabe des „News Chronicle“ berichtet Vernon Bartlett in einem zweiten Artikel über die Einbrüche, die er kürzlich auf seiner Reise durch die USA gewonnen hat. Auch dieser Artikel stellt ebenso wie der erste einen außerordentlich interessanten Beitrag zu der inneren Unklarheit dar, die in Großbritannien herrscht. Diese Unklarheit betrifft, wie auch aus diesem Artikel deutlich hervorgeht, nicht so sehr die Haltung Roosevelts selbst, über die man sich in Großbritannien klar ist und auf die man sich verlassen zu können glaubt; der unklare Faktor liegt vielmehr in der innenpolitischen Stellung Roosevelts, die an Bedeutung zunimmt, je näher die Präsidentenwahlwahlen des kommenden Jahres rücken.

Viele vielleicht, um die Stimmen der Republikaner nicht zu verlieren, auf eine Politik des „Appeasement“ eingehen würde, was in einem harten Gegensatz zu seiner bekannten Rede über die Verteidigung der Demokratie stehen würde. Wenn Bartlett dann hinzufügt, daß die amerikanischen Stimmen, die von einem „amerikanischen Jabez“ reden, nichts „Böses“ meinen, sondern das Gegenteil, so zeigt das, daß man auch in Großbritannien vielfach durch das begriffen hat, was vom amerikanischen Bundeskongress in Halle eines Tages für England zu erwarten ist.
Auch die Schriftleitung des „News Chronicle“ empfindet das Problem der Beziehungen zwischen den beiden Demokratien als so heikel, daß sie es für angebracht hält, in der gleichen Ausgabe noch einen Vortragsartikel zu dem gleichen Thema zu veröffentlichen. Der Artikel unterteilt das Vorhandensein der britischen Beziehungen gegenüber dem USA, wenn er vor der „gelehrlichen und vorläufigen Sozialisation“ warnen zu müssen glaubt, die bezüglich der Rolle beider, welche die Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit zu spielen bereit seien. „News Chronicle“ identifiziert sich ausdrücklich mit den Ausführungen Bartletts und hebt vor allem auch dessen Auffassung hervor.

Darüber hinaus aber wies in Washington die europäische Politik nach, sich nicht in die europäischen Angelegenheiten einzumischen, eine Bemerkung, die offensichtlich demütig übertrieben wird, um einem allzu vereiflichen britischen Optimismus zu feuern. Der Isolationismus, so führt der Vortragsartikel fort, sei keineswegs erledigt.
Gleich darauf gibt das Blatt dem Isolationismus eine sehr interessante Definition, indem es schreibt, daß die Isolationisten, die jetzt die Notwendigkeit der USA zur Teilnahme der Formung der Welt nach dem Krieg ablehnen, hätten, die Einmischung eher als eine Form „amerikanischen Imperialismus“ ansehen. Sie seien sich der Macht der amerikanischen Demokratie bewusst und glauben an die Notwendigkeit, ihren Einfluss „im Interesse des amerikanischen Jabez“ zu verbreiten. Mit dieser Bemerkung rückt das Blatt allerdings erheblich von der beruhigenden Erklärung Bartletts ab, wonach das „amerikanische Jabez“ für die Briten nichts „Böses“ bedeute.
Zum Schluß erklärt der Vortragsartikel, daß der Erlaß der britischen Amerikaner, die mit Europa zusammenarbeiten wollten, in hohem Grade von dem Ausmaß abhängt, in dem die britische Nachkriegspolitik definiert werde. Dies deutet das Blatt, um wieder einmal die alte Forderung nach einem genau amerikanischen politischen Nachkriegsprogramm aufzuheben.

Bartlett beginnt mit der deutlichen Feststellung von der „wahren und tiefen Freundschaft zwischen Churchill und Roosevelt“, die für die Alliierten in hohem Grade günstig ist, besonders da Churchill der leicht populärste Mann in den USA sei. Er muß jedoch anerkennen, daß es in den republikanischen Kreisen Leute gibt, die er als die „nicht genährten“ bezeichnet und die meinen, daß der „illige Churchill“ den „arroganten Roosevelt“ überredet habe, amerikanisches Kriegsmaterial und Truppen nach Europa zu schicken, während die Amerikaner im pazifischen Kriegesgebiet fürchten. Auch wenn man das Objekt „arglos“ nicht gerade als auf Roosevelt paßend empfindet, so wird man doch den Gedanken an sich selbst bemerksames Empfinden teilen lassen.

Das ist der praktische Inhalt des White-Papers mit seiner vielbesprochenen Zukunftsvision. Die britische Keynes-Plan, der eine Zukunftsvision namens „Bancor“ vorsieht, will zwar das Gold nicht ganz entthronen (das Empire ist schließlich einer der größten Goldbesitzer der Welt), aber es doch angedeutet der völlig gewandelten finanziellen und wirtschaftlichen Lage Englands hart zurückdrängen. Der Keynes-Plan zielt darauf ab, dem Empire weitgehend eine gewisse wirtschaftliche Unabhängigkeit neben den Vereinigten Staaten zu sichern.

Republikaner erkennen man zwar vorzuziehen an, daß die Amerikaner die Herrschaft über den Weltmarkt an Stelle Englands erlangen haben, aber man gibt offen der Hoffnung Ausdruck, daß sie auf eine solche Herrschaft in feiner Weise vorbereiten sind. Der Unterbandobersprecher Pat-ward-Lawrence fasste diese Auffassung in folgende Worte zusammen: „Die große

Feindangriff am Kuban gescheitert

Schwere Verluste der Bolschewisten / 28 Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen

(Zusammenfassung der R R 3)

120 Kirchen in Italien bombardiert
abw. Rom, 17. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes scheiterte ein Nachtangriff zweier feindlicher Brigaden. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste.
Die Luftwaffe versenkte in der Wolga-Mündung wieder zwei Gansdelschiffe von 8000 und 3000 BRT und beschädigte zwei weitere von mittlerer Größe.
Im Seegebiet von Pantelleria traf ein schnelle deutsche Kampflanzene ein Transportschiff und ein kleines Kriegsschiff mit schweren Bomben.
Bei bewaffneter Auffklärung über dem Atlantik wurde ein feindlicher Frachter schwer beschädigt.
Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 28 Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug wurde nicht zurückerholt.
Bei dem Luftangriff in der Nacht zum 18. Juni gegen den algerischen Hafen Djidjelli wurden, wie nunmehr festgelegt werden konnte, ein Transporter von 8000 BRT vernichtet und zwei weitere schwer beschädigt.

Antonescu: Sieg oder Untergang!
EP. Bukarest, 19. Juni.

Bei einem Frontbesuch gab Marschall Antonescu vor rumänischen Offizieren und Soldaten folgende Erklärung ab: Die rumänische Armee und unsere Verbände sind mit der letzten Kraft des Lebens und der Seele für die Rettung unserer nationalen Existenz kämpfend. Entweder gewinnen wir den Krieg, oder wir gehen als Volk unter. Bei dieser grausamen Alternative gibt es keinen Mittelweg und kein Zögern.

Sowjet-Terrorismus in Bulgarien
EP. Sofia, 19. Juni.

Eine Bande von zehn schwer bewaffneten Kommunisten überfiel das Gebirge der Gemeinde Glawanowal in Bulgarien, tötete den Bürgermeister, einen Soldaten und eine Frau, die sich im Hause befanden.



Aus Welt und Leben

Die streitbare Barbara / Eine Dorfgeschichte von Karl Heinrich Waggerl

Am schönen Nachmittage pflegt Barbara mit dem Handwagen auszufahren. Die Fiedler führt sie selbst. Für zur Rechten schreitet Paul, zur Linken Peter, so geht es, damit wenigstens fürs erste der Friede gewahrt bleibt.

Ja, nichts anderes geschah an jenem Tage, Barbara zog über den Platz und die Straße hinunter, dann am Teich entlang zum Mühlendamm, jenseits dachte sie auf der schattigen Bank zu ruhen. Es war weit und breit nichts Bedrohliches zu sehen. Peter trug friedlich sein Schwert an der Seite, die Kinder sangen aus vollem Halse. Wohllich verknümmte Paul, Erklärte sich auf dem Fleck und das mit Grund, denn an der Stelle der Kiste hatte er auf einmal einen blau-schwarzen Fleck im Gesicht.

Um Gotteswillen, dachte Barbara und sah zum Himmel, was für ein Vogel läßt solche Geschoße fallen?

Aber es kam gar nicht von einem Vogel, sondern von einem gewissen Kaspar, Sohn des Müllers. Der sah mit seiner Schieber unter den Stauden auf dem Damm, dachte dort eine Kraut und suchte nach Flecken für die Dorfstrichen, die er im Munde hatte, umhüllte ins Ungelächre und trat, als sei er ein Mann.

Barbara hingegen blieb es für eine vorläufige Bitterkeit. Nie zuvor hatte jemand gegen sie ihren Wogen angesetzt. Und nun sah sie den Bruder heulend im Stau stehen, mit plattgedrückter Nase und vielweide für sein Leben entsetzt. Barbara sammelte die Fäden rings um den Wogen wie um eine feste Burg. Und dann schritt sie aus dem Wogen.

Als Kaspar die freitragende Jungfrau anzuhen sah, dachte er, sie würde sich Luft machen wie alle Mädchen, mit Schimpfen und Spucken. Und darum, weil er ihren Blick traf, trat er sich über den Boden, nahm Barbara wieder ihren Vorteil wahr, sie fing seinen Dolch unter der Kiste ein und steckte ihn aus Verleumdung fest.

Nun, soviel weiß jeder, daß einem in dieser Lage kaum noch Luft zum Atmen bleibt. Kaspar schand und schände und arbeitete sich vergeblich in Schwitz.

Allein, wie es denn ausfallen geschied, daß der Mensch gerade durch sein bestes Teil zu Schaden wird, so kam auch Barbara plötzlich in Bedrängnis, aus Gründen der Schwärze. Es ist nämlich die Regel, daß ein wie Kaspar Gesellener in der letzten Not nach dem Reinen des Gegners greift, um ihn auszuheben. Und das tat denn Kaspar auch, aber was er hob, waren nur Barbara's Kiste. Wohllich schloß sie eine beständige Kiste unten herum, mit anderen Worten, sie ward innig, daß für zum Rechten immer nicht das Herz, aber die Kiste schloß.

Um ihre Blöße zu schämen, mußte sie den Krügen des Gegners preisgeben, und alles wäre verloren gewesen, hätte nicht Peter in diesem Augenblicke eingegriffen. Was es der Schwester anmochte, nach oder befehle sie zu rennen, verstand Peter nicht, aber er sah, daß sie unten lag und fürchterliche Krämpfe bekam. Raschlos im Dandel, wie alle Weiden, tat er, was auch sein Namenspatron im Delirium getan hatte, er zog das Schwert und schlug dem Gegner hinter's Ohr.

Jum Glück für Kaspar war das Schwert aus Holz und nur für Ditzelföße scharf genug, aber sonst war doch damit anzusetzen.



(PK-Zeichnung: H-Kriegsbericht Palmowski, Waffen-H. Z.)

In hartem Kampf

ten, daß Kaspar laut aufschrie und entsetzt seinen Schadel befühlte. Vorhanden war er noch, sogar erheblich vergrößert, aber nun wollte sich Kaspar auf gar nichts mehr einlassen, er räumte das Feld und wandte wehklagend davon.

Ja, so endete die Schlacht auf dem Mühlendamm mit einem glänzenden Sieg. Und seit diesem Tage also lebt Barbara in Feindschaft mit Kaspar. Alles könnte sie ihm verzeihen, den Schuß aus dem Hinterhalt und daß er sie am Kopf gerissen hat und sogar den ledernen Stutzen, nur eins nicht — o sie wird schamrot, so oft sie diez eine denkt!

Was gäbe Barbara darum, wenn sie wüßte, ob Kaspar wenigstens soviel Ehrgefühl hätte, die Krügen zurückzugeben. Sie kann ihn doch nicht fragen. Ringsda findet Barbara Verständnis für ihre Seelennot; auch die Mutter schüttelt den Kopf und meint, eine Sünde sei es vielleicht nicht, aber auch kein Verbrechen, sich dem Himmel von der gewissen Seite zu zeigen.

noch gern die schärfere Konturierung der Wasserfarbe folgen. Und neben die Landschaft, die dultigen Blumenstrauß, das bildkräftig hingeworfene Stilleben, das Tierstudium, die illustrative Szene, den dekorativen, fast gezeichneten Vorwurf tritt als eigenliche Domäne der Pastellmalerei auch heute noch das Porträt, das hier übrigens nur Frauen und Kinder, jedoch kein einziges männliches Bildnis umfaßt.

Wunderbar aus allen Gauen des Reichs sind an der Ausstellung beteiligt, — bekannte Namen wie der Wiener Josef Dobrowsky, der aus der Kärnten kommende Otto Herzog, der Altmeister des Pastells Ludwig von Hoffmann, der Schlesier Willy Jandl, der aus dem Vordelta gebürtige Hans Jürgen Kallmann, der Berliner Paul Pasche, der Düsseldorf Josef Pieper oder sein Landsmann Wilhelm Schurrer sind nur einige Namen. Aus dem engeren Deutscher Reich sieht man Arbeiten von Hermann Fiedler - Mannheim, Erich Schug - Ludwigsfelde, Bill Sahl - Jena, Erwin Spuler - Karlsruhe und Fritz Solnhöfer - Saarbrücken. Als

Deutsche Pastellmalerei der Gegenwart

Eine neue Ausstellung der Städtischen Kunsthalle

Kunstausstellungen von Originalarbeiten lebender Künstler zu veranstalten, ist heute aus den verschiedensten Gründen nicht ganz einfach. Mit um so mehr Freude darf deshalb berichtet werden, daß die Städtische Kunsthalle in Fortsetzung ihrer schon während der letzten Jahre mit so großem Erfolg begonnenen Exerzimente durch verschiedene Schritte deutscher Gegenwartskunst am heutigen Sonntag in ihren oberen Räumen eine Schau eröffnet, die der Pastellmalerei gewidmet ist. Ein oft mißverstandenes und seit seinem Hervorkommen aus der Blütezeit des 18. Jahrhunderts oft bis zum schlimmsten Dilettantismus mißbrauchtes „Zwischenfach“ an der Grenze waterlicher und graphischer Kunstübung, findet damit — wie man sieht — durchaus gerechtfertigte Würdigung. Denn was seit den ersten um die Jahrhundertwende begonnenen Wiederbelebungsbemühungen der Pastellmalerei, als eines von härtester künstlerischer Eigenartigkeit erfüllten höchsten künstlerischer Ausdrucksformen, und deutschen Künstlern an Schönen und Wärdigen geschaffen wurde, hat als hingehender Bestandteil im großen Konzert der bildenden Künste seine volle Stimme.

So sind auch das runde Hundert von Arbeiten, die als typische Beispiele der Vielfältigkeit pastellmalerischer Ausdrucksvermögen von Direktor Dr. Passarge zusammengestellt wurden, alle Einzelarten technischer Meisterung und thematischer Gestaltung. Die Strich für Strich angelegte und den angedeuteten Untergrund als wesentliche Mittel räumlicher Wirkung verwendende farbige Kreidzeichnung steht neben dem in diesem Farbpaletten mit Wasser gemischten Pastellgemälde und einigen Proben interessanter Mischtechnik, die zum samtigen Ton des trocknen Pastellstiftes

Fernweh und Heimweh

Von Richard Gerlach

Der Jua in die Ferne ist jedem Deutschen angeboren. Von Zeit zu Zeit müssen wir aus der Enge unserer gewohnten vier Wände heraus. Die schwebende Sehnsucht zu einem fernem Strand, über die Berge hinweg, auf das Meer hinaus überkommt uns mit Gewalt, wenn wir eine Weile stillgelesen haben. Unterwegs sein, wandern, reisen, das ist uns fast gleichbedeutend mit Glück.

Wenn wir aber eine Weile fortgewesen sind, so zieht es uns mit der gleichen Gewalt wieder nach Hause, in der Fremde will uns dann gar nichts mehr gefallen, und es gibt im Grunde doch nur einen Fleck auf der Erde, wo wir uns ganz wohl fühlen; das ist die Heimat, wo selbst die trüben Dinge unsere Sprache reden.

Heute können wir den drängenden Gefühlen nicht wie früher einfach nachgeben. Wer an seinem Wohnort auch seinen Arbeitsplatz hat, der wird den kurzen Urlaub in diesem Jahre in der Nähe seiner Stadt verbringen. Es ist und nicht verwehrt, Pläne für die Zeit zu machen, wenn der Krieg vorbei sein wird. Die Erinnerung an die Reisen, die wir gemacht haben, ist auch etwas, wir müssen uns einwickeln an sie halten.

Denn die Soldaten an der Front und die Millionen deutscher Menschen, die jenseits der Grenzen eingekerkert sind, wollen von Zeit zu Zeit wenigstens für zwei, drei Wochen wieder einmal in der Heimat sein, um ihrer neuen Luft zu schöpfen. Der Urlaub ist ja das Werkstück draußen, um das alle Gedanken kreisen. Demen, die dort ihre Aufgabe erfüllen, gebührt der Platz in den Jagen.

dem Wege gehen wollen. Von einer peinigenden Unruhe getrieben, war er schließlich, als es dunkelte, in den Park gegangen, in dem er jeden Weg, jeden Baum und Strauch wiedererkannte.

Er hatte lange auf einer Steinbank zu Füßen jener Rumpfen gesessen, bei denen Robinsons Werbung eine Unterbrechung erfahren hatte. Den Kopf in die Hände gestützt, hatte er versucht, sich Redenshaft über sein Verfehlen zu geben, aber das war nicht ganz einladend gewesen, und den Gründen seines Handelns war nicht mit Vernunft beizukommen.

Bei den Tröstungen, die ihm der Vermittlungsverwalter gemacht hatte, war ihm kein Zweifel geblieben, daß seine Nachteile nur Schaden brachten und alle Hoffnungen für die Seinen zerstört machen mußte. Er hatte keinen anderen Entschluß lassen dürfen, als wieder in das Nichts zu verschwinden, aus dem er aufgestanden war.

Dieses Nichts, das ihn solange gequält hatte, umhüllte und barg ihn ja eigentlich noch heute. Seine lange Nacht unter der Verbergung seines Namens, die Erstlingsunter dem seltsamen Pseudonym florentinischer Pseudonymes; das alles hatte eine Art Tarnkappe geschaffen und damit die Verunglimpfung, unter dieser Tarnkappe lag seiner Frau und seiner Bekanntschaft, die doch das eigentliche Ziel seiner Irrfahrten waren, zu nähern. Die Gefahr, dabei entdeckt zu werden, konnte nur den geheimen Reiz dieses Wanzenes erhöhen.

Und zudem spürte er erst jetzt, nachdem sein Aufenthalt in China und seine Nacht im Scheinbar unverändert in dem Zustand des aus allen Bindungen herausgehobenen Abenteuerers erhalten hatte, daß er inzwischen, wenn auch unentdeckt und sich dessen in keiner Weise bewußt, in eine andere Sphäre seines Daseins getreten war. Wenn auch das Licht und das Dunkel noch unverändert vor ihm lagen, wie er sie damals verlassen hatte, so war doch eine neue Art zu empfinden, Dinge und Menschen zu se-

hen, in ihm lebendig geworden, und diese Sphäre hatte ihren ersten Akt erhalten. Als er neulich in der Konditorei Sordobas das kleine Mädchen als seine Tochter Stiefi erkannt, und sie war es eigentlich, die ihn, entgegen allen Beschläffen und vernünftigen Erwägungen, hierher gelockt hatte.

Das gleiche, wenn auch nicht mehr mit so erschütternder Macht, war bei der ersten Begegnung mit Anna vor sich gegangen. Wenn die Erinnerung weniger heftig war, so ging sie fast noch tiefer, denn Stiefi hatte ja nur das Stadium ihrer Kindheit gewechselt, während Anna aus einem Kind zu einem jungen Weibe geworden war.

Und wo wird nun Anna stehen?

Diese Frage hatte ihn bewegt und bis unter ihre Fenster getrieben, wo er regelmäßig gehandelt hatte, bis ihn Annas Erscheinen oben an ihrem Fenster vertrieben hatte.

Schon, daß er diese Frage erwägen konnte, — daß er in dieser wichtigsten Stunde unter Annas Fenster in einem fast unveränderten Zustand hatte stehen und seinen Namen — und nicht nach seiner früheren Art mit ein paar Sätzen ins Haus und die Treppe hinaufgestiegen war, die Türe aufgerissen und mit einem wilden Schrei sein Dasein verkündet hatte, zeigte ihm die Wandlung, die in ihm vorgegangen war.

Schmerzlos flossen die Flüsse nicht.

Während er zurück zu den Wirtschaftsgedanken ging, um durch eine kleine Tür vom Gang aus, das Zimmerchen zu erreichen, das vorher für ihn hergerichtet hatte, sah er sich um — müde und alt.

Er stand in dem kleinen Raum und sah in den Winkeln, mit bunten Vogelblumen gezierter Spiegel. Auf den Wänden seines Wohnzimmers lag eine trübselige Weltoberfläche. Er spürte, daß diese Spannung sich lösen wollte, daß seine Kräfte nicht mehr ausreichen wollten, diese Daseinsform zu halten. Was würde geschehen, wenn diese Erfahrung sich löste? Würde Verfall und Zerschlagung sichtbar werden und die in sei-



Sonntag im Juni

Sondergruppe bezeichnet möchte man einige jüngere Künstler, die zur Zeit bei der Wehrmacht sind und offensichtlich dadurch zu ganz neuen künstlerischen Wirkungsstellen kamen. So sieht man von dem Berliner Friedrich Karl Gotsch neben zwei heimlichen Gärten eine Reihe ganz prächtiger Hochgebirgslandschaften aus den Ostalpen, von dem Wiener Alois Pregowitz eine atmosphärisch überaus reizvolle Schilferlandschaft um Hamburg, von dem Hannoveraner Kurt Sobus in ihrer Herbstzeit feine Landschaften aus Norwegen, während der Breslauer Willi Illig mit dem Auge des Schöpfers sich in Strahlungen und dem Stoff umschaut hat. Es wird über die bis Ende Juli vorliegende Ausstellung noch einiges zu sagen sein. Margot Schubert.

Höllern, die das Fernweh und das Heimweh weniger kennen, mag der Jurist, der dadurch ausweichen in unsere Herzen kommt, unverständlich erscheinen. Wer an seinem Inbause nicht fonderlich bindet, für den ist es einleuchtend, wo er sich befindet. Hier und dort ist es aber auch für uns, daß wir uns den Notwendigkeiten unterordnen, damit nicht jene gefährlichen Kälteverwehungen im Vager der Ferne aus unserer Romantik oder Sentimentalität, wie sie es nennen, Vorteil ziehen.

Es ist nicht leicht, mit dem Fernweh, und noch viel schwerer, mit dem Heimweh fertig zu werden, das weiß jeder, der es durchlebt hat. Aber da die großen Entscheidungen auf dem Spiele stehen, müssen die Kleinen Not des einzelnen zurücklassen. Wenn das Heimweh einmal nach, der braucht sich dessen nicht zu schämen. Das ist eine Sache, die man sich mit sich selbst abmacht. Man atmet einmal tief, man nimmt einen Schluck aus der Fülle, und dann bricht man die Kette zusammen oder murrt ein wenig. Aber damit ist das vorbei, und man hält die Ohren wieder fest.

Wir wollen unsere beiden Anlagen nicht verlieren, nur im Augenblick geht es nicht an, Gedanken davon zu machen. Fernweh und Heimweh, wir bewahren und beides für später auf.

Wöchentliche Jubiläumsvorstellung

Der vor 30 Jahren sehr gefähliche Schauspieler Lehmann hat sich einmal bei einem Gastspiel in Leipzig die Titelpartie in Schillers „Richard III.“ an dem Schicksal der berühmten Worte ausgiebig: „Ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für'n Pferd!“ sagte jemand von der Galerie; „Genügt nicht auch ein Elefant?“ — Lehnold sagte logisch zurück: „Ja, gewiß! Bitte, kommen Sie nur schnell herunter!“

Im Volkston

Von Anne Marie Jürgens

Ich träumt', ich sei dein Elgen und bin davon erwacht — die Sterne zogen leise und leuchtend durch die Nacht.

Der Wind strich an mein Fenster mit seiner sanften Hand, es rauscht' im Traum die Linde, der Mond am Himmel stand . . .

Ein Vogel in den Zweigen beginnt zu singen sacht, bald kling't aus hundert Kehlen, vorüber ist die Nacht!

Die Sonne steigt im Osten aus goldnem Morgenrot, erbarmt wie Wind und Sterne sich lieblich meiner Not.

© Eine Märchenoper von Viktor Dinand. Der Komponist Kompanit und Chorleiter Viktor Dinand hat eine Märchenoper „Wolke in den Bergen“ (Text von Fritz Reumann) geschrieben. Das Werk wurde von Emil Ullrich, dem Intendanten der Vereinigten Bühnen in München (M.), zur Aufführung angenommen.

© Hans Helj Ewers gestorben. Im Alter von 72 Jahren verstarb in der Reichshauptstadt nach kurzer schwerer Krankheit der bekannte Schriftsteller Hans Helj Ewers. In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg waren seine abendlichen Vorträge über die Geschichte der Weltliteratur außerordentlich beliebt. Er schrieb unter dem Pseudonym Eugen W. „Die toten Augen“ und „Wühler“.

© Scheffels Kreisel gefallt. Im Alter von 19 Jahren ist im Osten als Fahnenjunker der Freiberger von Reichsadler-Scheffel für sein Verhalten bei der Heilung des Reichsadlers, der von dem Reichsadler-Scheffel, der seinen Gemahlin Margaretha, der Gräfinin Josef Victor von Scheffel.

Der 3. Oktober und Reichstagsfeier. Dr. Scheffels liegen an der Spitze der Reichstagsfeier. Hans Junckmann führte die Rede. Bei der Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels und Reichstagspräsident Dr. Brüning.

Der Oberbürgermeister hat die Halle bei dem Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Der Reichstagsfeier. Dr. Scheffels hat die Rede gehalten. Die Tagung der Reichstagsfeier Dr. Scheffels hat die Rede gehalten.

Mein Leben für Teresz

ROMAN VON CURT WESSE

19

Mein Essen war jeder mit seinen Gedanken beschäftigt gewesen. — Jona mit ihrer Woll, Anna mit ihrem Hammer, und nur Teresz hatte unermüdet mit Fraulein Erbi geplaudert, während die Baronin darauf achtete, daß für Hausordnung die als Gratzgelehrter wohlverdienten besten Dänen erzielte.

Unmittelbar nach Tisch war Anna, die sich nicht länger beherrsigen konnte, nach oben in ihr Zimmer geführt, wo sie sich einzusetzte und ihren Tränen überlassen hatte.

Was sollte sie nur tun? Oephorone Worte ließen sie nur in einem Rechtsstreit kämpfend ansetzen, hatte Stans gefast — aber nicht in menschlichen Dingen. Wer redet denn nur von Rechtsstreit? Seit er sein Doktor hat, redet er immer so merkwürdig.

Weshalb hat er noch so getan, als ob ich sein Eigentum sei, er wollte sich gar keine rechte Mühe mehr um mich geben, und nun soll alles sein, als wäre es nie gewesen? Spürt er denn nicht, daß ich ihn liebe und nur ihn will? Ich kann ihm doch das nicht sagen, das ist doch unmöglich. . . Ich wollte mich nicht einem anderen Mann betrauen, weil ich Stans nicht liebe; zu etwas Unvorstellbarem darf er doch nicht denken.

Wenn wir doch nur diese Stunden nicht hätten! Wenn wäre frei und brauchte nicht deshalb den Dinkel Rahony zu heiraten. Sie hat allerdings gesagt, sie hätte ihn gewollt.

Ich könnte vielleicht ein tun: die von Dinkel Rahony für mich zur Verfügung gehaltenen Gelder zurückgeben. Damit wäre wenigstens der Gegenstand des dummen Streites mit Stans aus der Welt geschafft. Dann könnte ich mit Stans ruhig

hier bleiben, er könnte das Gut verwalten und vererben. — wenn er ein so guter Jurist ist, könnte er später den Posten des alten Herrn Barons übernehmen. . . Ich muß ihm das sagen.

Sie ging hinüber und klopfte an Stans' Tür, aber ihr wurde nicht geantwortet. Er lag noch unten mit der Baronin beim Schach.

Sie schlich zurück in ihr Zimmer und öffnete die Fenster, um die frische Nachtluft hereinzulassen. Draußen schien der Mond aus als war sie nicht hell. Stand dort nicht jemand im Garten?

Stans? rief sie hastig hinab. Der dort unten gestanden hatte, bewegte sich jetzt und ging vorsichtig in die Halle. Wer mochte das sein? Wer stand hier nachts unter ihrem Fenster im Park? Unter ihrem Zimmer lagen allerdings die Zimmer der Mutter. Sollte das Rahony gewesen sein?

Als sie noch einmal hinauf und dann das Fenster schloß, mußte sie es: es war nicht Rahony, es war der Mann, dem sie heute früh am Tischtrinken die Pferde übergeben hatte. Was wollte er hier?

Als sie sich ins Bett legte, übermannte sie der Kummer von neuem. Sie dachte das Vieh und das Schindigen erdichteter Schmerzhaft ihren Körper. Sie warf sich herum und barg das Gesicht in die Beuge ihres Armes.

So schlief sie, während noch die Tränen das Kissen anfeuchteten, ein. Ein Traumgebilde nahm langsam Form an. Sie träumte, sie rief mit Stans über die Wüste, aber nicht im Traum, sondern im Wachen, — sah sogar die Pferde dahin, ihre Duse berührten nicht mehr den Boden. Sie kamen rasch dort an; an einem fernem leuchtenden Ziel. Hielten sie an? Es war, als ginge der Galopp noch weiter, aber sie warf sich jauchzend in Stans' Arme. . .

Teresz hatte es nicht in den kleinen Räumen des alten Gabor, wo er mit ihm zur Nacht gesessen hatte, ausgehalten; er hatte auch einer Unterhaltung mit ihm aus

dem Wege gehen wollen. Von einer peinigenden Unruhe getrieben, war er schließlich, als es dunkelte, in den Park gegangen, in dem er jeden Weg, jeden Baum und Strauch wiedererkannte.

Er hatte lange auf einer Steinbank zu Füßen jener Rumpfen gesessen, bei denen Robinsons Werbung eine Unterbrechung erfahren hatte. Den Kopf in die Hände gestützt, hatte er versucht, sich Redenshaft über sein Verfehlen zu geben, aber das war nicht ganz einladend gewesen, und den Gründen seines Handelns war nicht mit Vernunft beizukommen.

Bei den Tröstungen, die ihm der Vermittlungsverwalter gemacht hatte, war ihm kein Zweifel geblieben, daß seine Nachteile nur Schaden brachten und alle Hoffnungen für die Seinen zerstört machen mußte. Er hatte keinen anderen Entschluß lassen dürfen, als wieder in das Nichts zu verschwinden, aus dem er aufgestanden war.

Dieses Nichts, das ihn solange gequält hatte, umhüllte und barg ihn ja eigentlich noch heute. Seine lange Nacht unter der Verbergung seines Namens, die Erstlingsunter dem seltsamen Pseudonym florentinischer Pseudonymes; das alles hatte eine Art Tarnkappe geschaffen und damit die Verunglimpfung, unter dieser Tarnkappe lag seiner Frau und seiner Bekanntschaft, die doch das eigentliche Ziel seiner Irrfahrten waren, zu nähern. Die Gefahr, dabei entdeckt zu werden, konnte nur den geheimen Reiz dieses Wanzenes erhöhen.

Und zudem spürte er erst jetzt, nachdem sein Aufenthalt in China und seine Nacht im Scheinbar unverändert in dem Zustand des aus allen Bindungen herausgehobenen Abenteuerers erhalten hatte, daß er inzwischen, wenn auch unentdeckt und sich dessen in keiner Weise bewußt, in eine andere Sphäre seines Daseins getreten war. Wenn auch das Licht und das Dunkel noch unverändert vor ihm lagen, wie er sie damals verlassen hatte, so war doch eine neue Art zu empfinden, Dinge und Menschen zu se-

hen, in ihm lebendig geworden, und diese Sphäre hatte ihren ersten Akt erhalten. Als er neulich in der Konditorei Sordobas das kleine Mädchen als seine Tochter Stiefi erkannt, und sie war es eigentlich, die ihn, entgegen allen Beschläffen und vernünftigen Erwägungen, hierher gelockt hatte.

Das gleiche, wenn auch nicht mehr mit so erschütternder Macht, war bei der ersten Begegnung mit Anna vor sich gegangen. Wenn die Erinnerung weniger heftig war, so ging sie fast noch tiefer, denn Stiefi hatte ja nur das Stadium ihrer Kindheit gewechselt, während Anna aus einem Kind zu einem jungen Weibe geworden war.

Und wo wird nun Anna stehen?

Diese Frage hatte ihn bewegt und bis unter ihre Fenster getrieben, wo er regelmäßig gehandelt hatte, bis ihn Annas Erscheinen oben an ihrem Fenster vertrieben hatte.

Schon, daß er diese Frage erwägen konnte, — daß er in dieser wichtigsten Stunde unter Annas Fenster in einem fast unveränderten Zustand hatte stehen und seinen Namen — und nicht nach seiner früheren Art mit ein paar Sätzen ins Haus und die Treppe hinaufgestiegen war, die Türe aufgerissen und mit einem wilden Schrei sein Dasein verkündet hatte, zeigte ihm die Wandlung, die in ihm vorgegangen war.

Schmerzlos flossen die Flüsse nicht.

Während er zurück zu den Wirtschaftsgedanken ging, um durch eine kleine Tür vom Gang aus, das Zimmerchen zu erreichen, das vorher für ihn hergerichtet hatte, sah er sich um — müde und alt.

Er stand in dem kleinen Raum und sah in den Winkeln, mit bunten Vogelblumen gezierter Spiegel. Auf den Wänden seines Wohnzimmers lag eine trübselige Weltoberfläche. Er spürte, daß diese Spannung sich lösen wollte, daß seine Kräfte nicht mehr ausreichen wollten, diese Daseinsform zu halten. Was würde geschehen, wenn diese Erfahrung sich löste? Würde Verfall und Zerschlagung sichtbar werden und die in sei-

ner Tiefe innerer Müdigkeit ihn ganz beherrschten und in das Nichts hinabsinken lassen?

Das war ein peinigender Eindruck, den ihm sein Spiegelbild, das wie aus dem Boden von papierenen Blumen umflötet war, zuwarf. Er drehte sich um und entließ sich.

Als er auf das Bett stieg, suchte seine Bereden einen Augenblick lang. Hatte sich dort ein Tier vergraben? Dann sah er, was dort lag, und ein neues Lächeln glänzte die kalten seines Gesichtes.

Zwei Marionetten lagen an dem Rücken, eine Marionette und der Färte Haisan in Brokat, Seide, Filz und Kreten schlängelnd gekleidet. Das Fraulein Daz der Mähren war von seiner Mutter aus dem Reich eines Verlaßens erkrankt erneuert worden und hatte ihn als kleinen Jungen immer sehr entzückt. Dem Färte war das schmeichelnde Lächeln-Stück mit einer Schärpe um den zerfetzten Leib gebunden.

Obgleich tölmüde, setzte er sich hin und schritt aus dem Reich einer Zigaretten-Schachtel einen neuen Edelstein der Färte. Ueber den aufgerichteten Mann, aus dem Sägenweh quoll, band er ihm einen Streifen, den er von einem farbigen feidenen Tischtuch stah und der nun als Sandage und Schärpe ausliegte diente.

Dann wartete er sich auf das Voger und Wichte das Licht. Der Schlaf wollte nicht kommen; seine Augen blieben offen. Fast kam er unter einem Dach, dann er, und ein Gefühl von Qual und erregender Unruhe hielt ihn munter. Ob Jona jetzt drüben schlief? — Vielleicht sah sie noch in ihrem Boudoir, wo sich ein wenig Licht neben den herabgelassenen roten Damastvorhängen geschimmert hatte. Ob hatte er sie dort vor dem hohen, bis an die Decke reichenden Spiegel sitzend gefunden, wenn er, aus seinem Schlafzimmer durch das ihre kommend, sie gefast hatte.

(Fortsetzung folgt)

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 28. Juni 1943 bis 25. Juli 1943:

Die Lebensmittelkarten für den Zeitungszeitraum 51 vom 28. Juni 1943 bis 25. Juli 1943 werden ausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben:

A. H. C. D. E. am Montag, dem 21. Juni 1943
F. G. H. J. am Dienstag, dem 22. Juni 1943
K. L. M. am Mittwoch, dem 23. Juni 1943
N. O. P. Q. R. S. (ohne Sch.) am Donnerstag, dem 24. Juni 1943
Sch. T. U. V. W. X. Y. Z. am Freitag, dem 25. Juni 1943.

Die Karten sind in massen Zweiselten und in den in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausbestellen abholbar.

Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischheben werden am Freitag, dem 25. Juni 1943, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr, in der Siedlungsstelle, Q. 2, 15, ausgegeben.

Die Ausgabestellen sind an städtischen Ausgabestellen von 8 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet, am Mittwoch, dem 23. 6., 4.30 bis 10 Uhr. Für die Siedlungen Altheim und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8 bis 13 Uhr erfolgen.

Die Ausgabestellen Gartenstadt und Schlössen sowie Friedhof und Wallstadt sind von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 18 Uhr geöffnet.

In der Zeit vom 21. Juni bis 26. Juni 1943 werden Anträge auf Ausstellung von Besuchscheinen für Spinnstühlen und Schiffe nicht entgegengenommen.

Die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 51 der Reichsdruckerei, der Marmeladenkarte (wahlweise Zucker) und der Karte für enthaltene Frischmilch sind bis spätestens Samstag, dem 26. Juni 1943, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die richtige Zeitung der Ware entsprechend ist.

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Bestellscheine mit verkürzten Zuteilungen gesondert werden muß.

Die Versorgungsberechtigten, die Eier von Hühnerhälften beziehen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur Bestellscheine, die spätestens bis zum Ende der ersten Woche der Zuteilungsperiode in einen Berechtigungschein umgetauscht werden, in voller Höhe anerkannt werden. Für später abgegebene Bestellscheine treten die üblichen Kürzungen ein.

Der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten wird bestraft. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Ausgabe der vierten Raucherkontrollkarte

Die vierte Raucherkontrollkarte wird im Gebiet der Stadt Mannheim in der Zeit vom 21.-25. Juni 1943 gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten für die 51. Zuteilungsperiode und in der gleichen zeitlichen Reihenfolge wie diese an die Verbraucher ausgegeben.

Die vierte Raucherkontrollkarte erhalten: a) männliche Personen, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben (M-Karte);

b) weibliche Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 40. Lebensjahr vollendet haben (F-Karte).

Weibliche Personen unter 25 und über 55 Jahre können die Raucherkontrollkarte erhalten, wenn sie nachweisen, daß ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn sich im Wehrmachtsdienst befindet. Diese Voraussetzung ist ohne weiteres dann als gegeben anzusehen, wenn der Wehrmachtsangehörige eine Feldpostnummer führt oder wenn Angehörige der Polizei, der Organisation Todt, des RAD und anderer Verbände sich im Wehrmachtsdienst befinden.

Zum Nachweis der Feldpostnummer genügt die Vorlage eines Feldpostbriefes. Die Voraussetzung ist aber auch dann als erfüllt anzusehen, wenn durch Vorlage einer Bescheinigung der Dienststelle nachgewiesen wird, daß der Ehemann oder Sohn kriegsbedingt eingesetzt ist, ohne daß seine Einheit eine Feldpostnummer führt.

Die Raucherkontrollkarte erhält der Berechtigte in der gleichen Stelle, in der er die Lebensmittelkarte für die 51. Zuteilungsperiode bekommt. Schiller erhalten die Raucherkontrollkarte bei der DAF, Stromstraßenunterführung - Parkring 4. Als Ausweis ist der gelbe Hauptausweis vorzulegen.

In Gemeinschaftsverträgen stehende erhalten die Kontrollkarte durch Vermittlung der Lagerleitung. Diese beantragt die erforderliche Anzahl Karten unter Vorlage eines namentlichen Verzeichnisses bei der Kartenhauptstelle unseres Amtes in N 2, 11.

Wehrmachtsangehörige - auch Selbstverpflichtete - erhalten ihre Raucherkontrollkarte (die zur Umfächelung von der gewöhnlichen Raucherkontrollkarte auf rotes Papier gedruckt ist) ausschließlich durch die Dienststelle der Wehrmacht. Die rote Kontrollkarte bezieht nur zum Kauf in Wehrmachtverkaufsstellen.

In Lagern (auch Wohnlagern) untergebracht ausländische Arbeiter erhalten keine Kontrollkarte. Die Ausstellung von Kontrollkarten für nicht in Lagern untergebrachte ausländische Angehörige und Arbeiter ist von den Betriebsführern bei der Abteilung für Ausländer unseres Amtes in P 7, 8 schriftlich zu beantragen. Dem Antrag ist ein Verzeichnis beizufügen, das den Namen, den Geburtsort, die Staatsangehörigkeit, die Wohnung des Ausländers und außerdem die Versicherung enthält, daß die in dem Antrag genannten Ausländer nicht anderweitig mit Tabakwaren versorgt werden.

Die Raucherkontrollkarten sind ohne Nenneneintrag ungültig. Name, Wohnung und Geburtsort sind von dem Berechtigten selbst anzugeben und zwar mit Tinte. - Die vierte Raucherkontrollkarte gilt erst vom 1. 7. 1943 an. Stadt, Wirtschaftsamt Mannheim.

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter!

Allen Mannheimer Hühnerhaltern, die Eier abzuliefern haben, sind im Monat März 1943 Ablieferungsbescheide zugestellt worden. Die Kontrolle über die Erfüllung der Ablieferungsspflicht durch die Hühnerhalter wird zunehmend weitergeführt. Deswegen fordern wir die Hühnerhalter der unten aufgeführten Stadtteile auf, in der angegebenen Abteilung an den genannten Tagen nachzuweisen, wie weit sie ihrer Pflicht zur Ablieferung von Eiern nachgekommen sind.

Dieser Nachweis kann erbracht werden durch Vorlage von Ablieferungsbescheinigungen, die hergestellt, Eiermengen, durch Vorlage von Besuchscheinen über Eier, über Bruttoertrag von Berechtigungscheinen oder von Abschnitten der Berechtigungscheine für Kranke, am 21., 22. und 23. Juni 1943 für die Stadtteile Innenstadt und Jungheim bei unserer Abteilung Selbstversorger in D 2, 1.

Die Vorlage der Nachweise kann zu den für die einzelnen Kartenstellen bekannten Öffnungszeiten erfolgen. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 18. 6. 43 konnten städtische Verkaufsstellen in Rheinau und zum größten Teil auch im Lindhof und Almen Zuteilung erhalten. Im Lindhof-Almen wird die Zuteilung am Samstag, dem 19. 6., mit Sicherheit zum Abschluß gebracht und mit Wahrscheinlichkeit können auch die restlichen Kleinverleiher in Feutenbach und Almen Zuteilung erhalten.

Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 19. 6. 1943 konnten in Feutenbach, Sandhofen, Käfertal u. Seckenheim nur jeweils einige Verleiher Zuteilung erhalten. Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 19. 6. 1943 konnten in Feutenbach, Sandhofen, Käfertal u. Seckenheim nur jeweils einige Verleiher Zuteilung erhalten. Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 19. 6. 1943 konnten in Feutenbach, Sandhofen, Käfertal u. Seckenheim nur jeweils einige Verleiher Zuteilung erhalten. Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 19. 6. 1943 konnten in Feutenbach, Sandhofen, Käfertal u. Seckenheim nur jeweils einige Verleiher Zuteilung erhalten. Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 19. 6. 1943 konnten in Feutenbach, Sandhofen, Käfertal u. Seckenheim nur jeweils einige Verleiher Zuteilung erhalten. Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Frischbrot. Am 19. 6. 1943 konnten in Feutenbach, Sandhofen, Käfertal u. Seckenheim nur jeweils einige Verleiher Zuteilung erhalten. Die Zuteilung an die Kleinverleiher in Sandhofen und event. auch Käfertal fortgesetzt. Stadt, Ernährungsamt Mannheim.

OFFENE STELLEN

Wir suchen zum bald. Eintritt: Betriebsingenieur, Bautechniker, technische Zeichner, Stenotypisten, Ausführl. Bedienung - auch halbtagsweise - für sofort gesucht. Vorstellen von 8-15 Uhr. Hildebrand Rheumölwerke, Mannheim, I. 12, 1, bei Föhler.

Weibliche Hilfskräfte jeden Alters zum Mehlarbeiten - auch halbtagsweise - für sofort gesucht. Vorstellen von 8-15 Uhr. Hildebrand Rheumölwerke, Mannheim, I. 12, 1, bei Föhler.

Perfekte Bäckerin gesucht. Heine-Lanz-Krankenhaus, 18276

Tüchtige Bedienung gesucht. Gaststätte „Zum Schmeiberg“, D. 4, 5.

Kerthaus. Servierkraft sowie in Buffetküchen (teilw. od. Anlauf) per sofort gesucht. Flughafen-Gaststätte, Mannheim-Neustadt.

Wir suchen ordnl. Servierkräfte u. in Konditorei-Kaffe. Vorstellen möglichst vormittags. Kaffee Kossenshausen, Mannheim, P. 6, 20-21, 241

Zer Unterst. d. Wirtschaftl. Vertriebsperson gesucht sowie perf. Köchin, mehrere Küchen- und Spülfräule. Städtische, Mannheim, P. 6, 20-21, 241

Tapetenkleber in Haushalt gesucht. Fernap. 2167/1, 1928

Kartoffelkleberinnen u. Hilfskräfte laufend gesucht. DRK-Berufshilfsstelle, Altheimstraße 2a.

Putzfrau täglich 2-3 Stunden in Haushalt gesucht. Hg. Beethovenstraße 15, Büro, 13013

Büroreinigung von altpol. Firmen an selbständ. oder zuevl. Frau (evtl. mit Ehepartner) auf Dauer zu vergeben. Nähe Hauptbahnhof. Angebote unter Nr. 13881.

Wir suchen für sofort z. Reinigen unsere Büroräume ab 17.00 Uhr einige Putzfrauen. Hildebrand Rheumölwerke, Mannheim, Hombuschstraße 5, 591

STELLEN-GESUCHE

Handelsvertreter sucht Vertrauensstellung im Außendienst per sofort. evtl. bei Bank oder Fabrik. Angebote unter Nr. 13401.

Perfekt. Bilanzbuchhalter, Steuerfachmann, übernehm. noch einige Kunden halbtagsweise. Tel. 28119

Ehepaar sucht die Stelle eines Hausverwalters od. als Nachtw. (Mann Schreiner von Beruf und Kranzger) Angeb. unter Nr. 13417

Suche Posten als Kartoffelkührer per bald. Kenntnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 13407.

Gewandte Sekretärin, perfekt in Buchhaltung, Kasse, Korrespondenz, Steno- und Maschinenschreiben, auch selbständ. Vertrauensstellung zur Unterstützung des Chefs od. Betriebsleiters. Event. auch mit Beteiligung einer größeren Barcinlage. Angeb. unter P. 81 9944.

Perf. Stenotypistin sucht sofort Halbtagsposten. Ang. u. St. 9448

Tücht. Bedienung (jetzt Betrieb zwachsen) sucht Stelle in gutgehendem Speisekoll. od. Tagelokale. Zu erfragen Tel. 220 83

Haushälterin, 43 J., mit lang. pl. Zeugn. sucht Stelle in freundl. Haushalt. Angebote unter Nr. 13446

Mieter-Gesuche

Massive Kellerwohnung für Architektbüro auf zu miet. ges. Ang. u. M. H. 1289 an Ala, Mannheim.

Kleiner Laden mit einem Schaufenster in guter Lage gesucht. Angebote unter Nr. 13280

Unterstellraum, Hof oder Garage für groß. Handwagen gesucht in den Qu. R. S. T. Quadranten. Karl Köhl, Altheimer, S. 3, 5

4 bis 5-Zim.-Wohnung mit Bad u. Mans. in gut. Lage von ruh. Fam. gesucht. Angebote unter Nr. 13619

3 oder 4-Zimmer-Wohnung in guter Lage von Inhaber eines mittl. Einnahmens gesucht. Angebote unter Nr. 13841

2j. herbstl. Ehepaar sucht 1 groß. Zimmer mit Küche od. Kochpl. Angebote unter Nr. 13996

Leeres Zimmer von herbstl. Frau ohne Anhang zum 1. 7. gesucht. Angebote unter Nr. 13992

Berufstl. u. Ehepaar sucht zum 1. 8. möbl. Zimmer mit Kochpl. Angebote unter Nr. 13945

Kapellmeister sucht sof. gut möbl. Zimmer. Angebote an Sovanyka, Kaffee Kossenshausen, 294

Leeres Zimmer an der Bergstraße od. im Neckartal zu mieten ges. Angebote unter Nr. 13400

Zimmer, möbl. leer, mit od. ohne Küche, ein- u. mehrt., laufend gesucht. Verkehrsverein, Planzenhof, Zimmer-Nachweis

Möbl. Zimmer von 60jähr. mittl. Nahbesitzer in Mannheim od. naher Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 13151

Alleinst. Herr sucht möbl. Zimm. mit Pension. Ang. u. P. 81 9154

Möbl. Zimmer mit Badgelegenheit in Schlöhdorf gesucht. - Angebote unter Nr. 13400

Heißl. möbl. Zimmer v. Schweser gesucht. Mannheim od. Umgeb. Angebote unter Nr. 13997

Mutter mit Tochter sucht 1 bis 2 möbl. Zimmer mit Kochpl. in Weinheim od. Viernheim. Angebote unter Nr. 13423

2 größere, sonn. möbl. Zimmer in gutem Hause, mögl. f. Wasser, evtl. 1. Zimmer unmobiliert, von allem selbständ. Herrn gesucht. Angebote unter P. 81 9427

Einl. möbl. Zimmer od. Schlafstube. Nähe Jungbusch gesucht. Angebote unter Nr. 13443

Lehrer sucht mögl. sofort möbl. Zimmer in guter Wohnlage, mögl. teilw. Stadtl. Angebote unter P. 81 9493

Berufstl. Mann sucht gemäßig. möbl. Zimmer, mögl. mit Fam.-Anschluß. Angebote unter Nr. 13453

Abl. berufstl. sold. Herr sucht mögl. möbl. frendl. Zimmer. Angeb. mit nah. Ang. u. St. 9450

AUTOMARKT

Mieg-Holzapp. Schleppe 25 PS, 10 to Zerkraft, ges. Benutzsch. sofort lieferbar. General-Verz.: A. Blaub. S. 4, 28-29, Ruf 12600

Personenwagen zu kaufen od. zu leihen ges. Angeb. unter Nr. 13443

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 20. Juni, Vorstellung Nr. 322: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie E. 13. Zum letzten Male: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette in drei Akten von Eduard Künneke. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Montag, 21. Juni, Vorstellung Nr. 323: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie C 13. Wegen Erkrankung von Robert Klönert an Stelle von „Die große Nummer“, Eine Diabolkomödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 20. Juni, Vorstellung Nr. 322: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie E. 13. Zum letzten Male: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette in drei Akten von Eduard Künneke. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Montag, 21. Juni, Vorstellung Nr. 323: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie C 13. Wegen Erkrankung von Robert Klönert an Stelle von „Die große Nummer“, Eine Diabolkomödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Dienstag, 22. Juni, Vorstellung Nr. 324: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie D 14. „Das Dorf bei Odessa“, Schauspiel von Herbert Reinacker. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Mittwoch, 23. Juni, Vorstellung Nr. 325: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie M 14. „Das Dorf bei Odessa“, Schauspiel von Herbert Reinacker. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Donnerstag, 24. Juni, Vorstellung Nr. 326: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie N 14. „Das Dorf bei Odessa“, Schauspiel von Herbert Reinacker. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Freitag, 25. Juni, Vorstellung Nr. 327: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie O 14. „Das Dorf bei Odessa“, Schauspiel von Herbert Reinacker. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Samstag, 26. Juni, Vorstellung Nr. 328: Mischel, E. 20, 2. Sonderserie P 14. „Das Dorf bei Odessa“, Schauspiel von Herbert Reinacker. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

FILM-THEATER

Heute die neue Deutsche Wochenchau. Altheim - Ufa-Palast - Schauburg - Palast-Lichtspiele - Gloria-Palast - Capitol, Einsetzung unserer Fallschirmjäger - Geländungsübung im hohen Norden - Stützpunktangriff an der Ostfront - Rettungsflug für 6 Gefreite des Nachschubs. - Das 8.000.000. Brot einer Feldbäckerei - Die Feldpost ist da! - Gemüsegärten in der Hauptkampagne - Nachschub über die Straße von Kertsch - Sowjetvorkämpfer in den Kuban-Lagunen abgewiesen.

Ufa-Palast. 200, 4.30, 7.00 Uhr, morgen Sonntag auch 10.45 Uhr. 2. Woche! Heinz Rühmann in: „Ich verurteile Dina Maria Frau an“! Mit Adina, Werner Fuetterer. - Jugendliche nicht zugelassen!

Altheim. 2. Woche! 11.00, 12.35, 2.30, 5.00, 7.30, morgen Sonntag ab 1.00. Paula Wessely in dem Wien-Film „Späte Liebe“ mit Atilia Hörbiger, Fred Liewer, Inga Lutz, Erik Frey. - Jugendliche nicht zugelassen!

Altheim. Sonntag 10.45 Uhr des großen Erfolges wegen: 4. Wiederholung der Frühverlebung „Wo die Alpenrosen blühen“ 3 Stunden Wandern durch die Wunderwelt der Berge, Jugend zugelassen! Karten im Vorkauf!

Schauburg. Heute und morgen Sonntag 2.30, 4.30 u. 7.45 Uhr. 2. Woche! „Fakt ins Abenteuer“ mit Hans Holt, Winnie Markus, Paul Kemp, Lucie Englisch. - Jugendliche zugelassen!

Capitol. Waidhofen 2. (Ruf 32772) „Wen die Götter lieben...“ Ein Wien-Film mit Welfa Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff u. A. Neueste Woche! Jugl. ab 14 J. 3.30, 5.30, 7.30, Sonntag ab 1.00.

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. 13. „Wen die Götter lieben...“ Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff, Paul Hörbiger. Nach einer Novelle von Richard Billinger. - Neueste Wochenchau. Beg. 3.40, 5.00 u. 7.25 Uhr, So. ab 1.00 Uhr Jugendliche ab 14 J. zugelassen!

Pala-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tags ab 11 Uhr vorm. Die reizende Operette von Franz Lehár „Der Zigeunerbaron“ mit Magda Schneider, Adèle Sandrock, Hans Schöner, Heinz Rühmann, Hans Moser, Wochenchau. - Jugend ist zugelassen und zahlt nur von 11 bis 2 Uhr halbe Preise. Beginn: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller Mülheim 41 in der Reihe „Halle“. Ein Dufay-Film mit Fosse Ginchelli und Conchita Montes. Ein Film der herrlichen Vaterlandsliebe. - Neueste Woche! Jugl. ab 14 J. 8.40, 5.45, 7.25, Sonntag ab 1.10.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30, Sonntag 4.00 und 7.00 Uhr. Der Emil-Jannings-Großfilm: „Alles Herz wird wieder jung“.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Unwiderlich Sonntag 1.00 letzte Märchenverstellung. Es werden folgende Kurz- und Farbfilme gezeigt: „Häsel und Greisel“, „Rokkypöppel“, „Kunigunde Alldorf“, „Märchenland im Kinderparadies“.

Regina Neckarau, Filmruf 48276. Ein originaler Wien-Film mit ungeschätzten Einflüssen, einer vollkommenen Nacht mit dem Künstler-Ehepaar Magda Schneider und Wolf Albach-Reitz: „Kwei stückliche Menschen“, - Beginn: Mi. 7.15 und 7.30 Uhr, So. 4.15 und 7.00 Uhr, mit dem Hauptfilm. - Jugendverbot!

Union-Theater Mannheim-Feudenheim. Wir zeigen bis einschließlich Montag den Kriminalfilm: „Dr. Grippen an Bord“ - mit Rudolf Fernau, Hans Dittgen, Anja Ekof u. A. Wochen! 7.35, Sonntag 5.15 u. 7.30. Jugend verbot! Sonntag 3.00: „Stukas“, Jugendverstellung.

Freya, Waldhof, 6.30 u. 8.00 Uhr „Der große Schatten“ mit Hel. George u. Hedemarie Hathayer, Jugendverbot!

Schauburg Waldhof, 6.30 und 8.00. Rud. Veeder, Christel Marlayna, Hans Moser in: „... Nur ein Komödiant“. - Jugendverbot!

VERANSTALTUNGEN

Morgen Sonntag letzte zwei Vorstellungen! Gemischt - Gastspiel Kabarett der Komiker: Werner Schaefer, Berlin, Nachm. 10.30, abds. 19 Uhr Abschiedsvorstellung im Museumsaal des Rosenpark. Karten von RM 2.- bis RM 5.- am Sonntag ab 11 Uhr ununterbrochen im Rosenpark. - Veranstalter: Heinz Hoffmeister - Mannheimischer Gastspielaktion.

Ein schönes Eigenheim such für Sie! in unserer Eigenheim-Bildschau am Samstag, 19. Juni 1943, von 14-19 Uhr, am Sonntag, 20. Juni 1943, von 11-19 Uhr, in Mannheim in „Wörburg, Hoop“ (kleiner Saal), P. 4, 7a-8, erhalten Sie kostenfreie Finanzierungsberatung über steuerbegünstigte Bausparen. Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prospekt W. 29 an von den Leontberger, Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse. - Leontberg bei Stuttgart. 492

GASTSTATTEN

Melkenker, Heidelberg. Meinen verheirateten Gästen zur Kenntnis, daß die Gaststätte ganzwöchentlich (ohne Ruhetage) geöffnet ist. Mittags wird von 12-2 Uhr u. Abends von 6-8 Uhr abgegeben. Fam. Hans Meiler, Fernsprecher 4428.

Nürnberg Brunnhauskeller, K. 1, 5, die beliebte Gaststätte (382)

Stadtküche „Duischer Hof“, Restaurant Bierkeller. Müste stube, Automat, die schönste Gaststätte für jedermann, Mannheim, P. 6, an den Planken. (341)

CAPITOL Heute Wen die Götter lieben... Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff u. A. Neueste Wochenchau! Sonntag ab 14 J. Jugend ab 14 J. (341)

Wilhelm Strienz der berühmte Ballfahnen- und vollständ. Lieder Am. Fischer! Hans Günther Andersch (341)

Eröffnung der Dampferfahrten nach Worms Sonntag, den 20. Juni mit dem Dampfer „Niederwald“ Abfahrt 3 Uhr Friedrichstraße, Fahrplan RM 1.- bis 4. (341)

Zeichnen frei und flott nach der Natur, erfordert Anpassung des Stiftes an die Hand des Künstlers. Solche Aufgaben meistert CASTEC, 18 Hörden. Die feinen Stifts von AW FABER CASTEC (341)

SPARSAM gebrauchte nicht nur verschwendung. Belohnen Sie diesen selbständigen Stil auch bei Benutzung der PERI UND KHASANA Körperpflegeartikel. Dr. Korthaus (341)

PERI UND KHASANA Körperpflegeartikel. Dr. Korthaus (341)

Mr. Strimpfe halbes 3-4 mal länger mit STIMPFE FEST (341)

Die Dietrich-Fabrik Ulrich Patz, Berlin SW 67, hat mit ihrer Fabrikation seit über 35 Jahren Anklang gefunden und steht mit ihren Erzeugnissen im Dienste der Volksgesundheit. (341)